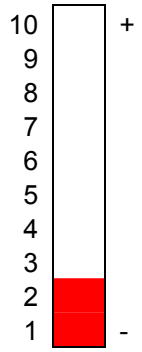
Thomas Jahn
Bürger- und gemeinwesenorientierte Polizeiarbeit
Die Community-Policing-Strategie: Grundlagen, Erfolge und Möglichkeiten der Umsetzung unter den Bedingungen des deutschen Rechts
Verlag Dr. Kovač, Hamburg 2003, 346 S., € 95,00

„Community Policing (ist) 1. eine den jeweiligen örtlichen Gegebenheiten angepasste Polizeistrategie, die 2. traditionelle Grenzen polizeilicher Routine überschreitet, indem eine Vielzahl außerpolizeilicher Akteure, wie die Einwohner einer Gemeinde, verschiedene Behörden, die Justiz, Kirchen, Geschäftsleute oder sonstige Personengruppen oder Vereinigungen im Wege der partnerschaftlichen Zusammenarbeit für ursprünglich ausschließlich der Polizei zugewiesenen Aufgabenfelder aktiviert und nutzbar gemacht werden und 3. deren Ziel auf eine proaktive, umfassende und nachhaltige Lösung einer Vielzahl von örtlich auftretenden Problemen, über das bisherige Maß präventiv- und repressivpolizeilicher Tätigkeiten hinaus gerichtet ist.“ (S. 94). Auf der Basis dieser Definition beschreibt der Autor die Grundlagen und Erfolge von Community Policing in den USA sowie die Umsetzungsmöglichkeiten und –hindernisse in Deutschland.

Gesamturteil



Der Leser wird zunächst in die historische Entwicklung der Polizei in den USA anhand von drei großen Zeitabschnitten (politische Ära 1840 – 1930, Reformära 1930 – 1972 und Ära des Community Policing 1972 bis zur Gegenwart) eingeführt, um u.a. auch die Notwendigkeit dieser Entwicklung aufzuzeigen. Insbesondere in der Ära des Community Policing beschreibt der Autor Projekte, die diese Strategie unterstützen sollen, teilweise aber auch zunächst gescheitert sind.

Grundlage der Community Policing-Strategie ist nach seiner Ansicht die Broken Windows-Theorie, wobei Broken Windows keine eigenständige Richtung einer neuen Polizeitheorie sein soll, sondern als einer der wichtigsten Grundlagen und Schlüsseltexte den Beginn der Community Policing-Ära markiert (S. 76). Entscheidend für ihn ist dabei, dass die speziellen Maßnahmen auf die Probleme in dem jeweiligen Gebiet angepasst werden, da nicht jede Maßnahme überall erforderlich und effektiv ist (S. 96). Zwei Ziele sollen für die polizeiliche Effizienzsteigerung unverzichtbar sein: „Zum einen sollen sich die Bürger verstärkt für den Gesamtkomplex der Inneren Sicherheit verantwortlich fühlen. Zum anderen soll ihre Bereitschaft zur partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit der Polizei geweckt werden.“ (S. 101).

Einen weiteren unverzichtbaren Aspekt des Community-Policing stellt die problemlösungsorientierte Polizeiarbeit dar (Problem Oriented Policing - POP). Für die Zwecke des Problem Oriented Policing wird dabei das Modell der Crime Triangle verwendet, „wonach es bei Zusammentreffen von drei Voraussetzungen zu einer Straftat kommt: das Vorhandensein eines Opfers, eines motivierten Täters und die Gelegenheit zur Tat, was bei einem lohnenswerten oder unbewachten Tatobjekt angenommen wird.“ (S. 111). Die Beseitigung eines dieser drei Elemente soll zu einer Veränderung von Kriminalitätsmustern führen (S. 111).

Die Erfolge der Strategie versucht Jahn nicht anhand von Statistiken darzustellen, da diese für ihn keine verlässlichen Aussagen bieten. Er zieht zur Kriminalitäts- und Problembelastung andere Faktoren heran, wie z.B. Einlieferung in Krankenhäuser, Überweisung in Frauenhäuser, aber auch die Höhe der Mieten und sogar die Bereit-

schaft von Hauslieferfirmen (Pizzaservice etc.) in das entsprechende Gebiet zu liefern (S. 121 f). Daneben wertet er die Erfolge anhand von Interviews und Befragungen zu dem eigenen Empfinden der Bürger aus.

Anhand einiger Beispiele aus der Praxis versucht Jahn, diese Erfolge des Community Policing darzustellen. Allen voran das Beispiel New York: Die Zero-Tolerance-Strategie, die laut Autor nicht allein auf Giuliani zurückzuführen ist (S. 146 ff), hat in den 90ern für ziemlich viel Aufsehen gesorgt. Aber auch in den Außenbereichen von New York, wie in New Jersey, wurde Community Policing eingeführt. Des Weiteren beschreibt er die Umsetzung des Community Policing in einer Haftanstalt (Rikers Island, S. 212 ff), wo ein Datenaustausch mit dem NYPD über Gangaktivitäten erfolgt.

Einige von den dargestellten Maßnahmen sind sicherlich nachahmungswürdig, wie z.B. die bessere Informationsverbreitung, Kommunikation innerhalb der Organisation und Kontrolle durch das Compstat Meeting (S. 188 ff) oder der Midtown Manhattan Community Court als Möglichkeit der Einbindung außerpolizeilicher Akteure in partnerschaftliche Problemlösungsprozesse (S. 193 ff). Aber ist es wirklich unbedenklich, dass Insassen einer Haftanstalt für Informationen eine Prämie von 20 $ erhalten (S. 215)? Der Autor beschränkt sich darauf, diese Maßnahmen darzustellen, ohne sie weitergehend kritisch zu behandeln. Diese teilweise unkritische Betrachtungsweise wird auch an anderen Stellen deutlich: Die möglichen negativen Auswirkungen insbesondere der Zero-Tolerance-Strategie werden nur kurz abgehandelt – nämlich dass es sie nicht gibt (S. 207/210), ohne dies näher zu belegen. An anderer Stelle schreibt er, dass das Newark-Foot-Patrol Experiment der „lebendige Beweis für die Wirksamkeit des Broken-Windows –Ansatzes in seinen positiven wie negativen Entwicklungsprognosen“ (S. 200) ist, ohne danach auch die negativen Entwicklungen darzustellen, obwohl diese insbesondere in Bezug auf New York inzwischen umfassend dargestellt und auch in Deutschland diskutiert wurden.

Bei den Möglichkeiten der Umsetzung in Deutschland geht der Autor dann wiederum sehr kritisch vor. Sein Fazit lautet: „Für die Frage der erfolgreichen Community Policing-Strategie in Deutschland ergeben sich weniger positive Prognosen: Zum einen musste festgestellt werden, dass es in Deutschland derzeit keine echten Community Policing-Bemühungen in Form eines Gesamtkonzepts gibt. […] Dazu ist der Leidensdruck wohl auch noch zu gering. [..]“ (S. 313). Vor allem kritisiert Jahn hier die rechtlichen Möglichkeiten gegen Disorder-Probleme vorzugehen, obwohl dies nur einen kleinen Aspekt des Community Policing darstellt.

Eigentlich ist dieses Werk dazu geeignet, eine Diskussion über die Notwendigkeit und die Möglichkeit der Umsetzung in Deutschland anzuregen. Doch wird der sehr hohe Preis viele interessierte Leser abschrecken. Community Policing ist keine neue Erfindung und Jahn ist nicht der erste, der sich damit beschäftigt, was durch die vielfältigen Literaturangaben bestätigt wird; zudem handelt es sich um eine sehr ausführliche Darstellung, wobei diese Ausführlichkeit teilweise aber auf der Wiederholung bereits längst diskutierter Aspekte beruht – leider ohne die Kritiker dabei wahrzunehmen.

Noch eine Anmerkung: bei einem solch hohen Preis sollte man davon ausgehen, dass das Buch so oft überarbeitet worden ist, dass keine Tippfehler u.ä. vorhanden sind. Dies kann man von diesem Werk aber leider nicht behaupten. Insgesamt also „nicht empfehlenswert“.

Melanie Kretzer, November 2004

Bürger- und gemeinwesenorientierte Polizeiarbeit. Die Community-Policing-Strategie: Grundlagen, Erfolge und Möglichkeiten der Umsetzung unter den Bedingungen des deutschen Rechts

Thomas Jahn erläutert an vielen praktischen Fällen die Möglichkeiten und Wirkungen von Community Policing in den USA. Dabei geht er auch auf die historische Entwicklung der Polizeikultur in den USA ein und versucht die Möglichkeiten der Umsetzung in Deutschland aufzuzeigen. Thomas Jahn, Bürger- und gemeinwesenorientierte Polizeiarbeit. Die Community-Policing-Strategie: Grundlagen, Erfolge und Möglichkeiten der Umsetzung unter den Bedingungen des deutschen Rechts, Verlag Dr. Kovač, Hamburg 2003, 346 S., € 95,00. Eine ausführliche Besprechung des Buches findet sich im Buchbesprechungsteil des Polizei-Newsletter unter http://www.polizei-newsletter.de/buecher.htm Mit dieser Besprechung führt der PNL eine übersichtliche Bewertung der vorgestellten Bücher ein: Anhand eines „Barometers“ wird jedes Buch in Bezug auf seine Qualität eingestuft. Der Newsletter-Barometer wird hier erläutert.
MK